



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Vom Innern des Apollo-Tempels bei Phigalia. Tafel 37.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

ten stimmen mehr mit der Schneckenlinie des Vitruv überein, welche auf Tafel 51. unter den Namen des Palladio und Bignola gegeben wird.

Die obere Hälfte unserer Tafel 36. zeigt mehrere Ein-

zelheiten von der schon genannten Prachtthür in der vierfüßigen Vorhalle zum Heiligthum der Pallas Polias am Erechtheion, worüber wir das Nähere erst bei Tafel 92. erzählen werden.

Vom Innern des Apollo-Tempels bei Phigalia.

Tafel 37.

Die äußere Ordnung dieses Tempels wurde schon auf Tafel 11. vorgestellt, wo zugleich auch ein Theil des Grundrisses der Porтика bei Fig. 7. gezeichnet ist, von welcher aus man durch das Pronaos in die Cella oder das Naos gelangte. In dieser Cella sind auf jeder Seite, an der Stirne von fünf strebepfeilerartigen Mauervorsprüngen, eben so viele jonische Halbsäulen angebracht. Der letzte Vorsprung jeder Reihe ist in schräger Linie gegen die Cella-Wand gerichtet; mitten dazwischen stand, dem Eingang gegenüber, eine Säule von korinthischer Ordnung (siehe Tafel 59.), welche den hinter ihr befindlichen bedeckten Raum von der offenen Cella trennt.

Auf unserer Tafel, Fig. 10., ist ein Theil des Grundrisses angegeben, in welchem die punktirte Linie AB die lange Achse der Cella bezeichnet. Die erwähnten elf Säulen trugen, in Gemeinschaft mit der Mauer über dem Eingange, ein ringsum laufendes Gebälk, das die Lichtöffnung der Cella einschloß, die wie beim Tempel des Neptun zu Nisum, beim Parthenon und Anderen, keine Decke hatte, also Hypätros war. Die geringere Höhe im Innern erlaubte hier nur Eine Säulenstellung, wo bei jenen Tempeln, sowie bei allen von größeren Dimensionen, zwei übereinander vorkommen. Der Architekt wählte hierzu, statt der stämmigen, ernsten, dorischen Ordnung, die schlankere, anmuthige jonische, die gerade damals durch ihre Anwendung beim kleinen Tempel am Ilissus, Pl. 82., und im Innern der Propyläen zu Athen, Pl. 85., in der schönsten Blüthe stand, und bald darauf beim Erechtheion, Pl. 92., die reichste Ausbildung erreichte.

Unter Fig. 1. ist der Aufsatz einer der Säulen und des Gebälks vorgestellt. Die Säulen stehen auf einer geringen Erhöhung, welche den Fußboden unter dem offenen Theile der Cella auf drei Seiten umgiebt. Die ganz eigenthümliche, weder attische noch jonische Basis gewährt durch ihre starke Ausladung der Säule einen festen Stand, und bildet mit einer einfachen Profilierung einen angenehmen Uebergang aus dem Fußboden in den Säulenstamm. Fig. 8. ist ein Durchschnitt durch den Anlauf und Pfahl des Stammes in größtem Maasstabe. Der Stamm ist ungewöhnlich stark verjüngt, mit einer sanften Schwellung und mit flachen Kanälen und schmalen Stegen geziert; in Fig. 7. ist die Hälfte derselben,

sammt dem damit in Verbindung stehenden Mauervorsprunge und der Basis, im Plan gezeichnet.

Das Kapital ist für die nahe Ansicht von unten hinauf, und für die scharfe Beleuchtung an diesem Orte, mit großem Kunstsinne gebildet. Es hat an den Seiten keine Polster, sondern eine Wiederholung der Front, welche aber nur zur Hälfte ausgeführt ist. In Fig. 3. ist die Hälfte der Ober-Ansicht desselben gezeichnet. In Fig. 5. ist ein Horizontal-Durchschnitt durch die Eck-Schnecke und in Fig. 4. ein Vertical-Durchschnitt durch eine Seite derselben vorgestellt. Die Augen waren eingesezt. Die aufwärts gebogene Verbindung oder Schweifung zwischen beiden Schnecken wurde durch deren Vorwärtsbiegen gegen die Ecken hin, bei der Ansicht von unten hinauf, wieder zu einer geraden Linie ausgeglichen, welche dann mit der Unterkante des Architravs in eine passende Verbindung kam. Dies eigenthümliche Kapital scheint aus einer viermaligen Anwendung der Eck-Schnecke des Eck-Kapitals entstanden zu sein, — es eignet sich vortreflich bei der Anordnung von Peristylen, welche einen Saal oder Hof im Innern umgeben, wo bei den Säulen in den Winkeln, welche bei dem Zusammentreffen zweier Säulenstellungen entstehen, das Polster-Kapital eine dem Uebrigen nicht günstig entsprechende Ansicht darbieten würde.

In den Winkeln der Schnecken, wo bei andern Kapitalen Blütenstengel entspringen, die sich über den Wulst legen, sind hier nur Klößchen stehen geblieben, deren Form mich vermuthen läßt, daß sie zur Befestigung einer Metallverzierung gedient haben möchten. Ich habe mir daher erlaubt, diese Verzierung nach meiner Idee anzugeben, und glaube durch die gleichfalls hinzugefügte Honigblume in der Mitte auf eine Verwandtschaft mit dem eingereichten Korinthischen Kapital (siehe Tafel 59.) hinzuweisen, wo eine ähnliche Zierde gefunden wurde. Zugleich wird es durch diese Verzierung möglich, der halben Seitenansicht des Kapitäl einen passenden Schluß zu geben.

Der Wulst ist ohne die gewöhnliche Eierverzierung; die darunter befindlichen Glieder sind in Fig. 6. angegeben. Der Abacus ist nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt vorhanden, vermuthlich waren seine Seiten concav. Die Aus-

schneidung an den Ecken desselben läßt vermuthen, daß eine Verzierung oder Gliederung, vielleicht von Metall, daselbst angebracht gewesen sei, zu deren Ergänzung jedoch keine Motive vorhanden sind. Zu Pompeji habe ich mehrere jonische Kapitäl von ähnlicher Anordnung gesehen, doch in weit weniger schönem Verhältniß und Styl. Die Frontverbindung der Voluten ist dabei nicht gekrümmt, sondern horizontal gezogen und von unbedeutender Höhe. Darüber ruht ein dünner Deckel, aus einem Kehlleisten und Riemen bestehend, mit spitzig hervortretenden Ecken, welche durch keilähnliche Untersätze mit den Eckvoluten in Verbindung gebracht sind. Das Kapitäl des Scamozzi (Tafel 48.) ist eine nicht zu empfehlende Nachahmung dieser Gattung antiker Muster. Die Höhe der Säulen ist nicht anzugeben, da kein einziges Kapitäl mehr an seiner Stelle gefunden wurde; doch läßt sich aus der Höhe der Steinblöcke der Cella-Mauer vermuthen, daß sie etwa 19 Fuß hoch gewesen seien, was bei einem unteren Durchmesser von 2 Fuß 1,9 Zoll $17\frac{1}{2}$ Modul betragen würde.

Das Gebälk Fig. 1. ist zwar demjenigen vom kleinen Tempel am Jffusus ähnlich, doch ist es im Verhältniß zur Säule viel leichter. Der Unterbalken ist niedriger und der Fries ist höher, als in irgend einem Beispiele aus dem Alterthume gefunden wird. Diese Abweichung geschah der schönen Skulptur zu Gunsten, womit der ganze Fries der Cella geschmückt war. Im Hautrelief sind hier die Kämpfe der Griechen mit den Centauren und Amazonen in einem dem penthesischen ähnlichen Marmor von einem nicht genannten Meister mit bewundernswürdiger Erfindung und Ausführung dargestellt. — Jetzt befinden sich diese Kunstwerke im brittischen Museum

zu London. In dem kurzen Stück Fries, Fig. 1., ist eine der dreißig Marmortafeln gezeichnet, um eine ungefähre Idee von dem Reichthume dieses Kunstwerkes zu geben, das bei einer Höhe von 2 Fuß $1\frac{1}{2}$ Zoll eine Gesamtlänge von 101 Fuß 2 Zoll einnimmt. Nach der Erklärung des Baron von Stackelberg *) ist der Kämpfer mit der Keule, Theseus, der (nach seiner Stellung zu schließen) eben die Amazonen-Königin Antiope sammt ihrem Pferde gestürzt hat; ein Athener scheint den Sturz der Hirschheidenden zu beschleunigen. Jetzt wird der Held auf der entgegengesetzten Seite von einer zweiten Königin, der heldenmüthigen Hippolyte, mit dem Beile bewaffnet, bedroht. Eine Amazone zu Fuß steht ihr im Kampfe bei. Ein niedergeworfener Jüngling sucht sein Schwert gegen sie zu ziehen. Der Heros hat sich bereits gewendet und schwingt die Keule zu einem zermalnenden Streiche.

Das Kranzgesims springt nicht weit über die Bildwerke vor, um denselben möglichst wenig Licht zu entziehen, und besteht bloß in dem unterschrittenen Kranzleiste, mit einem Gematium geschlossen. In Fig. 2. ist der Durchschnitt des Gebälks angegeben. Der Unterbalken war an der hintern Seite, wo die Deckplatten über den Räumen zwischen den Halbsäulen ihr Auflager hatten, viel niedriger, als an der vorderen Seite. Die nischenähnlichen Zwischenräume dienten vermuthlich zur Aufstellung von Statuen und Weihgeschenken.

*) Der Apollo-Tempel zu Bassae in Arkadien und die daselbst ausgegrabenen Bildwerke, dargestellt und erläutert durch D. M. Baron v. Stackelberg. Rom, 1826.

Von den Propyläen zu Eleusis.

Tafel 38.

Bei Tafel 12. wurde mit der äußeren dorischen Ordnung ein Theil des Grundrisses der größeren Vorhalle gegeben, deren Deckenwerk durch sechs jonische Säulen unterstützt wurde. Hinter jeder der beiden mittleren Säulen des dorischen Profils stand eine Reihe von je drei jener Säulen, wodurch die Halle in drei Gänge abgetheilt wurde. Bei Fig. 1. ist der Aufriss einer Säule mit der Front des Kapitäls. Unter Fig. 2. ist die halbe Vorderansicht, und Fig. 8. und 9. der Plan des Kapitäls. Fig. 3. und 4. sind die Durchschnitte durch die Vorderseite und Front des Kapitäls. Unter Fig. 5. ist die Gliederung der Volutengürtung in größerem Maßstabe zur Hälfte gezeichnet. Die Schneckenlinie läßt sich nach Vignola's Methode zeichnen (siehe Tafel 41. und 51.). Der Durchmesser des Auges wird hier $\frac{2}{3}$ von 20 Part, also $4\frac{2}{3}$ Part. Alle Theile dieses Kapitäls zeigen schöne Verhält-

nisse. Von besonders zierlicher Wirkung ist der kräftige Eierstab in der Unteransicht des Kapitäls Fig. 8. und 9.

Die Höhe der Säulen konnte nicht gemessen werden, wofür aber die des Profils dasselbe Verhältniß hatten, wie jene zu Athen, so mußte die Höhe der jonischen Säulen circa 32,7 Zoll betragen oder 19 Modul 4 Part. Die attische Basis hat ein rundes Plinthen, das dem Vorübergehenden nicht hinderlich ward.

Von vorzüglicher Wichtigkeit ist das complicirte Deckenwerk der gedachten Vorhalle. Wir unterscheiden nämlich bei den steinernen Felderdecken, Lacunarien, der griechischen Bauwerke dreierlei Arten:

- a) die einfachste besteht bloß aus dicken Platten, welche querr über dem Raum neben einander gelegt denselben bedeckten, an ihrer Unterfläche sind roßähnliche, viereckte, vertiefte